

# Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

## Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Gleibitzstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. etc. Bestellsch. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergepaltene Beil.-Seite 15 Pfennig etc. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 25.

Halle a. S., den 22. Juni 1901.

8. Jahrgang.

### Zur Emancipation der Juden.

Da die Juden trotz der vielen jüdischen Denunciantenvereine gegen den Antisemitismus nichts ausrichten und dessen Ausbreitung nicht hindern können, suchen sie mit allen Mitteln die wirtschaftliche Macht vollständig an sich zu reißen, womit sie alle anderen Defekte, die sie den westlichen Kulturenationen „voraus“ haben, verdecken zu können glauben. Diesem Zwecke hat auch der neue, erst kürzlich in Berlin nach dem Muster der berühmten „Alliance israélite“ gegründete Judenverein zu dienen. Leider ist es kaum zweifelhaft, daß das Judentum noch lange nicht den Höhepunkt seiner Macht und seines Einflusses erreicht hat, obwohl heute schon aus allen Ecken und Enden das Jügendogel herauschaut und so ziemlich Alles schon verjudet ist.

Sogar ehemalige Anhänger der Judenemancipation bejammern, allerdings nur im Stillen und im Kreise guter Freunde, das totale Lebensjammern Deutschlands durch die beschnittenen Asiaten. Da ist es doppelt lehrreich, die Ansichten von wirklich freidenkenden und unabhängigen Männern aus jener Zeit kennen zu lernen, als die Frage der Judenemancipation in Deutschland erst in Fluß kam. Unter diese Männer rechnen wir den berühmten Gelehrten Friedrich Christoph Dahlmann, der seiner freisinnigen Richtung wegen 1837 mittels Zwangspasses aus der preussischen Monarchie ausgewiesen wurde, also nichts weniger als den Reaktionen zugewandt werden darf. Derselbe schrieb über die vollständige Gleichstellung der Juden:

„Wir werden nicht leicht durch einen Sprung dahin kommen, diejenigen als unjüdisch zu betrachten, welche eine ganz andere Vorzeit haben, ganz verschiedene Lebensweise, ganz verschiedenen Unterricht, wenigstens der Mehrzahl nach, und bei denen, um auch das nicht zu verhehlen, das was wir Standesehre nennen, sich im Allgemeinen noch gar nicht findet. Sie müssen uns notwendig Garantien geben, daß sie nicht den Vortheil allein für sich nehmen, den Verbindlichkeiten aber sich entziehen. Dazu genügt aber keine geistliche Vorchrift, sie selbst muß in den Ueberzeugungen vorbereitet werden. . . Und ist denn auch nicht die religiöse Ueberzeugung der Christen zu ehren, die sich dagegen sträubt, einen Eid in die Hände eines israelitischen Richters abzulegen? Oder ihr politischer Glaube, der sich so leicht nicht darin ergeben möchte, sie als Landtags-Deputierte zu sehen? Also auch für den eifrigsten Freund der Israeliten befragt, wenn er auch nur ein wenig nachdenkt, das Wort Emancipation viel zu viel, ist viel zu vag und bedarf der Begrenzung, der Abstufung des Unterschieds unter den Individuen selber nach Maßgabe ihres Betriebes.“

Die z. B. den Schacher oder sogenannten Notshandel forttreiben, können nicht gleichen Rechts, nicht einmal freizügig sein. Die Kunstfertigkeit bedarf anderer Schranken, besonders aber das Recht, Landeigentum zu kaufen, denn es ist nicht zuzulassen, daß der Israelit Land kauft, um es als Waare wieder zu verkaufen, er muß an Jahre des Besitzes gebunden werden, an eigene Bearbeitung auch, soweit thümlich, durch Mitglieder seines Stammes. Ferner darf doch gewiß kein Israelit Patronatsrechte über christliche Kirchen und Schulen üben, wie wohl solch ein Fall leider nicht unerhört ist. Auch Häuser würden sie nur zu eigenen Betrieben kaufen dürfen. Außerdem wird auch wahrscheinlich ausländischen Israeliten die Einwanderung um so mehr zu erschweren sein, je mehr man für die inländischen thut.“

Dahlmann war dabei kein Antisemit; er vermeidet sogar ausdrücklich den Ausdruck „Juden“. Was würde aber dieser Mann gleichwohl heute sagen, wo die Juden-Emancipation ihre Früchte zeitigt, wo der Einfluß der Juden, die jüdische Demoralisation und Korruption überall auf allen Gebieten des öffentlichen

Lebens sich zeigt und wo die Christen immer mehr zu Geloteten des Judentums herabstinken? Die Befürchtungen, die Dahlmann an eine Emancipation der Juden knüpfte, sind in verstärkter Maße eingetroffen. Die Juden haben ihre Gleichstellung mit den anderen Nationen von allem Anfang an dahin verstanden, daß sie eine bevorrechtigte Sonderstellung genießen sollten und darum haben sie auch jedesmal, sobald die christlichen Völker sich auf gleichmäßigem Wege gegen diverse dem Stamme Juda eingepflanzte „unmoralische Gelüste“ zu schützen suchten, über Judenverfolgung geflagt und es durch ihr immerwährendes Geschrei, ihre großen Geldsäcke und die Knechtlichkeit der Christen wirklich erreicht, daß sie heute thatsächlich eine privilegierte Sonderstellung genießen, an der zu rütteln, nur dem allerhöchsten Antisemiten einfallen kann.

Der Jude ist sich in seinem Bock auf seine Geldsäcke, seine Macht und seinen Einfluß die vielen Jahrhunderte her übrigens gleich geblieben. Auch vor seiner Emancipation hat er sich nicht gescheut und war keineswegs verlegen, die Macht seines Geldes im öffentlichen Leben wirken zu lassen. Schon der Römer Cicero hat in seiner Rede für den Statthalter von Asien, Valerius Flaccus, der von den Juden verklagt worden war, dem Anwalt des Klägers gegenüber sich zu der Aeußerung veranlaßt gesehen: „Du weißt wie groß die Macht der Juden ist, du kennst ihre Einigkeit und ihren Einfluß in den Volksversammlungen. Ich muß leise sprechen und nur so laut, daß die Richter es verstehen; denn es fehlt hier nicht an Leuten, welche die Juden gegen mich und gegen jeden besseren Bürger aufheben.“ — Diese Worte sind auch für die Gegenwart gesprochen, jedoch mit dem Unterschied, daß die Christen den Juden gegenüber größere Knechtlichkeiten sind, als der Leichter Cicero. Auch heute noch verfolgen die Juden Leben, der ihrer Annäherung, ihrer Freiheit und ihrem auf eine jüdische Vorherrschaft gerichteten Streben entgegentritt, noch ebenso mit unaußsprechlichem Hass, wie zur Zeit Cicero's. Und auch heute noch giebt es Nicht-Juden genug, die ihre Glaubens- und Volksgenossen an Israel auszuleiern zu jeder Zeit bereit wären.

### Halle.

Während der Anstellung ließen wir durch unseren ständigen Dienstmann die Reform und Einladung zum Festabend öffentlich vertreiben. — Derselbe ist im Besitze eines polizeilichen Legitimations-Scheins. — Die Zettelvertheiler der jüdischen Kamischbazar dürfen ungehindert in den Straßen ihre Thätigkeit ausüben, anders unser Dienstmann. Er hatte am Montag vor dem „grüßlichen“ Hause in der Merseburger Straße vertheilt. Als die Insassen bemerkten, daß der Mann die Reform verbreitet, wurde er mit allerhand Gegenständen geworfen; da kamen zerbrochene Bratenleitern, Kochlöffel etc. geflogen, unser Vorse hielt jedoch Stand. Als aber am Nachmittag ihn ein Hüter des Gelebes erblckte, da mußte der Dienstmann mit zur Wache. Der Polizeibeamte hatte den polizeilichen Legitimations-Schein nicht für genügend angesehen, erst, nachdem der Beamte von seinem Vorgesetzten belehrt worden war, durfte der Dienstmann weiter vertheilen. Schaden hat ihm die Arrestur nicht zugefügt.

Einen Festabend zu Ehren der zur Anstellung anwesenden Landwirthe hatte der hiesige Vertrauensmann der „Deutschsocialen Partei“ am Montag den 17. Juni, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Saalshloßbrauerei arrangirt, der den erschienenen Landwirthen zur Geugthuung gereichte, da sie die Ueberzeugung gewonnen, daß es noch unter den Gewerbetreibenden in der Stadt mutthige Männer giebt, die mit den bedrängten Landwirthen Schulter an Schulter zu kämpfen bereit wären.

Wenn auch der Saal nicht überfüllt war, so mag der Grund darin gelegen haben, daß viele Landwirthe gezwungen waren, frühzeitig wieder abreisen zu müssen, andere aber der Stadt den Rücken kehrten, weil die Geldscheiderei zu weit getrieben worden war. Die Männer aus der Stadt hatten geglaubt, die Landwirthe würden allein den Saal füllen, waren deshalb bescheiden ferngeblieben. Diese Meinung hatte sich als eine irrige bewiesen, dennoch war der Festabend gut besucht.

Der Abend wurde dadurch verschönert, daß die hiesige Artillerie-Capelle in Paradeuniform concertirte.

Der Festredner, Abgeordneter Herr Riebermann von Sonnenberg behandelte das Thema: „Der deutsche Bauer und seine Feinde“ in fesselnder Weise. Hochentzückt über das Dargebotene verablicheten sich die Landwirthe von dem Festredner und dem Festcomité. Da viele hiesige Bürger diesem Festabend nicht beigewohnt haben, wollen wir ihnen wenigstens das Programm vorführen und hoffen wir, daß, sobald wir wieder rufen, unsere Freunde und Gönner sich nicht abhalten lassen, an den Festlichkeiten theilzunehmen.

Das Programm lautete:

#### I. Theil.

1. Fanfare: Sie gut Brandenburg allwege. Begrüßung durch den Vorstehenden.
2. Heil dir im Siegerkranz.
3. Altpreußischer Marsch: I. Bataillon Garde. Festrede des Abgeordneten Herrn Riebermann von Sonnenberg.
4. Deutschland, Deutschland über Alles.
5. Burenhymne.

#### II. Theil.

6. Reitermarsch der Pappenheimer Kürassiere.
7. Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben? Ansprachen aus der Versammlung.
8. Potpourri 1870—71, von Saro.

Auf der Wanderversammlung deutscher Landwirthe in Halle erklärte Prinz Friedrich als Vertreter des Kaisers, das Wohlwollen des Kaisers gehöre besonders der Landwirtschaft, was aber nach den neuesten Berichten über die Zollfrage zum allermindesten sehr fraglich ist. Der Landwirtschaftsminister und ehemalige Postgeneral und Generala. D. Poddiebski meinte denn auch nachher sehr vorfichtig, er wünsche eine „verständnißvolle Vereinigung“ von Landwirtschaft, Industrie und Handel. Wenn an dieser „verständnißvollen Vereinigung“ die Landwirtschaft nur nicht kaputt geht! Es sind alle Ansichten dazu vorhanden. Der Minister hat kürzlich die Wirtschaften von Zimmermann in Lauchstedt und Benkendorf aufgesucht. Dort wird er wohl gefunden haben, daß alle Buttertöpfe voll waren. Wenn aber der Minister sich soweit herabgelassen hätte, auch einmal eine ärmere Bauernhütte aufzusuchen, dann hätte ihm der Contrast nicht entgehen können, dann hätte er sicherlich gefunden, daß der Kleinbauer ein recht geplagter Erdennurm ist. An dessen Tische hätte er mitessen sollen, da hätte er den richtigen Geschmack von echter Bauernkost mitgenommen. Auf der Domäne ist sicherlich das Beste aufgetischt worden, wobei von „Notleidern“ nichts zu merken ist.

Die Anstellung hat ihre Porten geschlossen, es herrscht nun in der Stadt die übliche Ruhe. Das Dargebotene hat allgemeine Ueberbahrung hervorgerufen und werden die Aussteller wohl ihre Rechnung gefunden haben.

Die Brauerei, die als Unternehmerin galt, hat wohl den erhofften Schlemmer nicht erlebt, da ihr der Bierstern nicht hold zu sein schien. Die in der Ausstellung eingeführten Preise waren auf unerschämte Geldscheiderei angelegt. Wie will der Wirth den Umstand rechtfertigen, das Glas Bier,  $\frac{3}{10}$  gehörig geschnitten, für 25 Pfg. feilzubieten. Das Bier bestand

aus ganz gewöhnlichem Lagerbier aus der Halle'schen Actien-Brauerei.

Die Bauern haben die Kupferei damit beantwortet, daß sie ihren Hunger und Durst möglichst in der Stadt stillen. Leider waren auch da Würge auf die Idee gekommen, besondere Speisenarten aufzustellen.

Vor Beginn der Ausstellung hieß es, während der sechs Tage würde eine Dürerung entstehen, dieser Traum ging nicht in Erfüllung.

Bauern waren genug nach Halle gekommen, wenn sie auch von den Hallen für dünn gehalten werden, doch so ganz dünn sind sie noch nicht, daß sie auf allen Schwindeln hineinfallen, auch sie wissen: „Vorwärts ist die Mutter der Weisheit!“

Viele Bürger hatten sich gemeldet, Gäste aufnehmen zu wollen, es war ein Geschrei, die Fremden werden nicht untergebracht werden können. Viele haben keinen davon bekommen und wissen nun, wie die Schiedungen gemacht wurden. Die Göbenstraße hat verschiedene Neubauten, deren Wohnungen noch nicht bezogen werden dürfen. Dennoch hat es ein Mann (!) verstanden, unter Mitwirkung eines jüdischen Möbelschändlers die Zimmer auszumöbeln und sie zu einem „anständigen“ Preise zu vermieten. Daß die folgende Annonce auf die Vermieterei sich bezogen hat, ist wohl anzunehmen und wer es nicht glaubt, der hat ein Brett vor'm Kopfe.

In den Tageszeitungen war am Dienstag zu lesen:

### Große Auktion.

Donnerstag den 20. d. Mts. von Vormittags 10 Uhr an versteigere ich

### Göbenstraße 22

die anlässlich der Landwirtschaftl. Ausstellung vermietet gebliebenen

### 50 Zimmer-einrichtungen neuer Möbel

als:

ca. 78 Bettstellen mit Matrasen u. Kissen, 60 Nachtschänken u. Marmor, 60 komplette neue Federbetten, 84 Fenster Gardinen, 60 Tische, 120 Stühle, 30 Garderobenschränke, 60 diverse Spiegel, 20 Spiegelstühle, 24 Kleidersekretäre, 8 Vertikows, 16 Sophas, Divans und Ruhebetten, Sandstuhlfelder, Handtuchhalter, neue Bettwäsche u. Handtücher etc. etc.

### öffentlich meistbietend

gegen Baarzahlung.

### Oskar Knoche,

gerichtl. vereid. Auktionator,

Große Steinstraße 63, II.

Sollten unsere Leser noch nicht wissen, wer die „Wahlhüter“ gewesen sind, dann werden wir sie auf Wunsch später nennen.

Das Weibsbild möchten wir sehen. Im Leipziger Tageblatt fiel uns folgendes Inserat auf:

### „Israelitische Heirat.“

Geb. lebenswürdig. Dame von angenehmem Ausß. Christin, wünscht, da sie, nachdem ihr die jüdische Religion bekannt wurde, Verehrerin derselben geworden ist, die Bekanntschaft eines älteren geb. und gut situir. israelitischen Herrn zu machen zwecks späterer Heirat. Strengste Discr. erb. Wertes Briefe unter Z. 2564 an die Expedit. d. Blattes.“

## Das Kreuz.

Humoreske von A. v. Degen.

Herr Gutsbesitzer Mahnte war diesen Sommer das erste Mal in Warnemünde. Vor einem halben Jahr nämlich hatte der bisherige Gutspächter ein in Konturs verfallenes Rittergut des schönen Mecklenburger Landes erstanden und süßte sich nun ganz ebenbürtig unter den hohen feudalen Gutsbesitzern desselben. Daß ihn diese nicht für ganz voll anahen, kümmerte ihn wenig, er klopfte auf seinen Tisch und meinte schmunzelnd:

„Wi hämmen dat ook, wat to'n Käben hört.“

„Sein Auktoren in dem immerhin nicht ganz billigen Bade war dementsprechend. Er hatte für sich und seine Familie, nämlich die theure Gattin Auguste

„Gustling“, wie er sie nannte, sowie die einzige Tochter Marie, „Mieken“ vom jählichen Vater gerufen, eine feine Wohnung am Strom gemietet; Mittags aß man bei Sübner zu Mittag und fast nie fehlte eine Plaische „Schlampagner“, wie Herr Mahnte sich ausdrückte; diese trank er aber meistentheils allein, da Frau und Tochter nur an den Spitzgläsern nippten, trotzdem der Hausvater ermunternd meinte:

„Kinnings, dringt man von dat oll Water, wi hemmen dat Geld barto jo!“

Mit dem Hochbeutischen stand nämlich der jetzige Rittergutsbesitzer auf sehr gespanntem Fuße.

Die Tischgesellschaft langweilte ihn; es waren meistens adlige Gutsbesitzer, welche den „Bürgerlichen“ so weit wie irgend möglich nicht beachten, und mit den paar Kaufleuten wollte Herr Mahnte nicht verkehren, dann sagte er:

„Wat so'n en Koopmann ist, bin ich noch twintig mal mehr!“

Da er also keine Bekanntschaften machte, langweilten sich Frau und Tochter allmählich.

Es wird wohl noch soweit kommen, daß Mädchen, die heirathen wollen, Schiedels werden müssen. Ob ein Jude sich wohl auf den Ruf der „lebenswürdig.“ Dame melden wird, da sie vergessen hat, die Altersstufe anzugeben.

„Eine Fehlwurde hatten wir der Post übermitteln über Nichtbestellung der Reform, hatten ihr auch die Leser benannt. Darauf ging uns der beliebige Bescheid zu: „Die Exemplare haben zur Bestellung nicht vorgelegen. Die Angaben der betreffenden Druckschreiber sind als durchaus glaubwürdig anzusehen.“ Wir aber stellen fest, daß die Reform im Kreuzband erst am Montag in die Hände der Beschwereführer gelangt sind. Wir bitten unsere Leser genau auf rechtzeitige Bestellung zu achten, denn die „glaubwürdigen“ Druckschreiber sind für uns da und nicht für die. Durch den Bescheid werden wir bew. die Beschwerdeführer als Lügner hingestellt. Wir können ja schon eine Portion . . . . . vertragen, aber vorkommen soll eine derartige „Pünktlichkeit“ nicht wieder.

„Ins Loch wurde gesteckt der frühere Hotelier Robert Müller, der jetzige Pächter der „Kaufe St. Lucas“, der auch auf dem Ausstellungspalast vertreten war. Er hatte Hotels übernommen ohne Mittel zu besitzen, daher schwierige Schiedungen in Berlin vorgenommen, Vermögensstücke bei Seite geschafft etc. Das Schwurgericht in Berlin bedachte ihn mit 1 1/2 Jahr Gefängnis und sofortiger Einsperrung. Also bekommt er Halle sobald nicht wieder zu sehen. Müller war ein Feind unseres Blattes, was wird nun aus der Kaufe?“

„Gaim Feuer, Schwiegerohn von Silberberg, kommt 3 Monate in's Loch, weil er in Wehlhausen bei seinem Weggange nach Halle unterlassen hat, seine Verpflichtungen gegen seine Gläubiger zu regeln. Der Jude kommt aber nicht um, denn die geborene Silberberg hält bereits in der gr. Ulrichstraße Nipppladen, sogen. Gelegenheitskäufe, feil, welche kaufen die Götter, aber nicht die Jüden.“

„Der noble Junge, Emil Wulfert, der vor mehreren Jahren sich als Reberelutnant ausplügte und sich beinahe mit einer Bürgerstochter verlobte, erhielt dafür 2 1/2 Jahr Zuchthaus, die er im Dezember 1900 verbüßt hatte. Das Zuchthaus hatte ihn aber nicht kurirt, er schwindelte von neuem; auch diesmal ist wieder ein junges Mädchen in großer Hoffnung sitzen geblieben. Der Verbrecher soll ein Jahr im Zuchthaus nachdenken. Leider giebt es noch Menschen, die da glauben, derartige Verbrecher ohne Unterschied, ob sie Straßenräuber sind und später unter dem Titel Baron von Seltenreich die größten Verbrechen begehen, bessern zu können, indem sie ihnen anständige lohnende Stellen vermitteln. Solche Leute benamens sich dann „Berlin zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene“. Selbstverständlich giebt es täglich eine große Zahl entlassener Sträflinge, jedoch es Wüthe giebt allen eine Stelle zu verschaffen. Uns ist schon wiederholt berichtet, daß Leuten, die noch nicht die Gefängnisluft genossen haben, sobald sie bittend angeknöpft haben, Beschäftigung zu erlangen, die Frage vorgelegt worden ist: „Kommen Sie aus dem Gefängnis oder Zuchthaus?“ Als die Frage verneint worden ist, zur Antwort erhalten haben:

„Um so angenehmer waren daher eines Tages die Damen berührt, als der bisher leere Platz neben Marie von einem jungen Herrn besetzt wurde, der sich sehr artig als Herr Dehne, Kaufmann aus Berlin, vorstellte. Herr Mahnte machte ein recht brummiges Gesicht und war sehr schweigsam; er hätte es lieber gesehen, wenn dort einer von den vielen Offizieren, die in Civil im Bade waren, gesessen hätte, denn es war sein schärfster Wunsch, daß Marietien einmal einen Offizier heirathete mit so einem uralten Namen, dann konnte er sich doch mit den adelstolzen Gutsbesitzern messen. Frau Auguste meinte zwar immer:

„Karl, schlag Dich doch diese dummen Gedanken aus deinem Kopf; wir sind auch man gewöhnliche Leute, wenn Marietien einmal einen Inspektor kriegt, wollen wir zufrieden sein.“

Er aber hatte entgegen: „Gustling wat Di kinn bist. Kief mal, wi hemmen dat Geld, und de Krentanten hemmen meistens keen Geld und dat wenigste Geld hemmen de Adligen, also kriegen wir allemal einen adligen Schwiegerohn, to wat hemmen wir sonst Müeten in de dhäre Benschion scheidt, wo sie all dat dat wenigste kinn liehrt hätt, wat de Winkchen eene moderne Tourmire nennen!“

Trotz der bärbeizigen Miene des gestrenghen Gatten und Waters ließ sich aber Herr Dehne nicht abschrecken, sich galant gegen die Damen zu erweisen; jetzt schenkte er der Mama ein Glas Wasser ein, um gleich darauf Marietien das Compost zu präsentieren. Dabei mußte er so interessant von seinen in- und ausländischen Reizen zu erzählen, daß den Zuhörern die Zeit wie im Fluge verging.

Die Richter wurden aufgesetzt.

„Darf ich mir erlauben, Herr Mahnte, Ihnen einmal etwas ganz besonderes zu präsentieren?“ sagte die neue Bekanntschaft und hielt dem etwas verblüfft Dreinschauenden ein kostbares Lederetuis hin, aus

„Ja, dann können wir Sie nicht berücksichtigen.“ Nun rede Du lieber Leser.

„Die streikenden Maurer haben beschlossen, überall da, wo 50 Kfg. Stundenlohn gezahlt werden, also auch bei den Zimmungsmeistern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Damit geht man schon zu, daß ein weiterer Ausstand keinen Zweck hat. In Kürze wird wohl die gänzliche Aufhebung des nutzlosen Streikes erfolgen. Die Zahl der sogenannten Streikbrecher nimmt von Tag zu Tag zu.“

„Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wählte den Großherzog von Baden zum Präsidenten für nächstes Geschäftsjahr.“

„Die Grundsteinlegung für die Bismarcksäule auf dem Petersberge findet morgen Sonntag Nachmittag um 5 Uhr statt; alle Verehrer des großen Kanzlers Otto von Bismarck sind zu dem feierlichen Act geladen.“

## Vom Kriegsschauplatz.

„Südafrika. Die Engländer sind auf ihre Renommagen hin, die sie an die Ankunft der Frau Botha in Europa knüpfen, wieder zu ihren obligaten Prügeln gekommen. Die Buren haben einen englischen Proviantzug mit 240 Wagen erbeutet und die Engländer verlobt, so daß diese Hals über Kopf Biersburg räumen mußten. Die Prügeln mögen John Bull wohl bekommen.“

## Aus Nah und Fern.

„König Eduard der Dritte wird Ende Juli nach Deutschland kommen, in Homburg Aufenthalt nehmen und u. A. mit Kaiser Wilhelm an den Paraden in der Nähe von Mainz theilnehmen.“

„Die Dresdener Kreditanstalt ist vertracht. Man spricht von ungeheuren Summen, die verloren sein sollten; auch die k. bayerische Bank in Nürnberg soll mit einigen Millionen hängen, aber vollkommen gedeckt sein, was nur zu wünschen ist.“

„Die Deutlinge für die aus China zurückkehrenden deutschen Feldenkrieger ist vom Kaiser entworfen worden.“

„Kaiser Wilhelm hat den Generalmajor v. Wolke mit der Ueberreichung eines Handbuchs und des Modelles eines sehr leichten neuen Tornisters an den Garen beauftragt.“

Eine nachahmenswerthe Verfügung hat der preussische Finanzminister an die Oberpräsidenten erlassen. Im Hinblick auf die erheblichen Schäden, welche in Folge der Auswinterung der Saaten in vielen Gegenden entstanden sind, wird den Regierungen empfohlen, bei der Einhebung der direkten Staatssteuern Rücksicht zu nehmen. Nach Prüfung der Verhältnisse soll nach Bedarf Stundung der Steuerbeiträge, in geeigneten Fällen die nach den bestehenden Vorschriften auf Antrag des Steuerpflichtigen zulässigen Steuererleichterung gewährt werden.“

„Wenn er auch noch nicht Minister geworden ist, der jetzt aus China zurückgekehrte jüdische Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Herr Ballin, von dem bekanntlich der Kaiser geliebt haben soll, daß er „leide

welchem dem leidenschaftlichen Raucher vorzüglich gearbeitete Cigarren entgegenblickten. „Ich erhielt die Sendung gestern von einem Geschäftsfreund direkt aus der Havanna, ich kann sie nur empfehlen.“

Herr Mahnte war wie gesagt ein leidenschaftlicher Raucher. Verführerisch blickten ihn die so vollendet gearbeiteten Cigarren an, er griff mit einem kurzen „Ich bin so frei“ zu, legte die Cigarre umständlich in Brand, indessen Dehne mit den Damen harmlos weiter plauderte.

In der besten Laune erhob man sich von dem Diner und auf Marie's Wunsch machte man eine Promenade auf die Mole. Es war herrliches Wetter, eine leichte Brise kühle das Wasser zu leichten Wellen.

Mehrere Badegäste unternahmen Segelpartien. „Ach wie schön muß jetzt eine Fahrt sein!“ rief Marie und blickte sehnsüchtig den Boten nach, die mit aufgepumpten Segeln dahinfuhren, „wollen wir nicht auch etwas fahren, Mama?“ Diese warf einen fragenden Blick zu dem Gatten herüber, welchen Herr Dehne in ein lebhaftes Gespräch über Welppreise zu verwickeln verstanden hatte.

„Du weißt, Vater sieht es nicht gerne, da er selbst kein Freund von Wasserfahrten ist.“

„Aber Herr Dehne würde uns vielleicht begleiten.“ fuhr Marie fort, und hastete ihr dunkles Auge bittend auf den jungen Mann. Die Herren waren unterdessen näher getreten.

„Papa, können wir nicht etwas segeln?“ bat Marie einschmeichelnd.

„Ach was, bleib mir mit dem Unfinn vom Leibe!“ entgegnete der Vater ärgerlich, der sich in Gegenwart Dehne's alle Mühe gab, nur Hochdeutsch zu sprechen, „Du kennst doch das alte Sprichwort, „Wofes hat keine Balken untergelegt, drum bleibe auf dem Lande und ernähre Dir redlich.“

noch nicht auf dem richtigen Blase" stehe, so geben die Juden die Hoffnung auf diese politische Leuchte Israels doch noch lange nicht auf. Der Mann, von dem man bis vor Kurzem noch nicht mehr wußte, als daß er ein unfähig hohes Jahreseinkommen hat, wird jetzt in der Gerechtigkeit als einer der bedeutendsten Politiker gefeiert und die Großindustrie erfrischt in Erwartung vor diesem Zukunftsstern. Die Tatsache nun gar, daß Herr Ballin nach seiner Rückkehr zur Audienz zum Kaiser befohlen worden ist, bringt das berufsmäßige und freiwillige Gehörte zum Ausdruck aus dem Mündigen. So schreibt jetzt das Organ des Central-Verbandes deutscher Industrieller:

„Die neuesten Erfolge des Herrn Ballin zeigen abermals, welche eine hervorragende Kraft die deutsche Schiffahrt und der deutsche Handel in ihm besitzen und wie er an der Spitze einer großen deutschen Schiffahrtsgesellschaft der rechte Mann an der rechten Stelle, eine treibende Kraft für Viele und Vieles ist.“

Aus, hoffentlich wird Deutschland die Ehre nicht erleben, einen Juden zum Minister zu erhalten.

— Das bekannte **Frankfurter Indebilli** läßt sich durch seinen Haß gegen die deutschen Bauern zu folgender Personlichkeit verleiten: „Die Zöllner und Agrarier haben wieder etwas Neues ausgeheckt, womit sie das Land beglücken wollen, nämlich einen Einfuhrzoll auf englische Kohle. Solche Zölle sollen eine Gegenmaßregel gegen den britischen Ausfuhrzoll darstellen. Der Plan ist ganz famos — vom Standpunkt der Bergwerksbesitzer aus.“ — Und vom Standpunkt der Kohlenjuden aus! möchten wir beifügen. Es gehört schon die ganze Böswilligkeit und Verlogenheit eines Judenblattes dazu um die deutschen „Agrarier“, die deutschen Bauern mit der Einführung von Kohlenzöllen in Verbindung zu bringen.

— **Ein polnischer Jude.** Am selben Tage, als der Uebergang über die russische Grenze für die Juden auf einen nur 29 Tage geltenden Grenzlegitimations-

schein auf der Zollkammer in Braşta verkündet worden war, herrschte dort wegen des Krammarktes ein reges Leben. Zufällig bemerkte jemand, wie eine Frauengestalt einer Bauersfrau das Portemonnaie aus der Tasche stahl. Die Missethäterin verfolgte die Diebin lang, und bei der Unterdrückung derselben, wußte sie 74 Rubel gestohlenen Geld vorgefunden zu werden, stellte es sich heraus, daß die Diebin ein — verkleideter polnischer Jude — war. Die zumest aus polnischer Landbevölkerung sich zusammenschlingenden Marktbedürftigen handelten jedoch trotz polizeilichen Einschreitens den Dieb in so barbarischer Weise, daß der Körper des Mißhandelten von unzählbaren Wunden bedeckt war. Halbtot wurde der verkleidete Taschendieb vom Schauplatz seines Verbrechens fortgeschafft.

— Die Ziehung der Gelbsteuer der Herz Jesu Kirche in Nürnberg mußte, um den Rest der Woche noch zu verkaufen, verschoben werden und findet nun am 3. Juli d. J. garantiert unabweislich statt.

## Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Halle'schen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

### Kaufleute.

Wir machen bekannt, dass wir Offertenbriefe nur von Abonnenten befördern, welchen 20 Pfg. in Marken beigelegt sind. Für Gelegenheitsleser bemühen wir uns nicht.

**Buchhalter** für Viehgeschäft m. Abschluss vertr. f. Ledige 1200 M., fr. Stat. ohne Wohng., wenn verh. 2100 M. Geh. Off. unt. U. R. 195 Exped. d. Zeitung.

Zum 15. Juli suche ich einen tücht. **Geschäftsführer**, welcher mit der doppelten Buchführung vertraut ist u. als erster Verkäufer fungieren kann. Nur energ. bestempfohlene Bewerber wollen sich melden bei Harry Busse, Halberstadt.

Zur Leitung unseres gesamten Kontowesens suchen wir einen dafür geeigneten, in jeder Beziehung gut empfohlenen, energ. tücht. u. zuverlässigen Kaufmann, nicht unt. 30 Jahren, dem auch eine gute allgemeine Bildung nicht fehlt, als **Contor-Chef**. Ders. soll möglichst mit unserer Branche bekannt oder ihr doch wenigstens nicht fremd sein, muss aber längere Zeit mit nachweisbarem Erfolge gereist haben, da mit der Stellung auch der periodische Besuch grosser Plätze, zur Unterstützung dortiger Agenten, verbunden ist. Für diese angenehme, dauernde und gut bezahlte Stellung geeignete Herren wollen Off. m. Phot., Zeugnisabschr. u. Lebenslauf senden an Riquet & Co., Thee-Import-, Kakao-Chokoladenfabr., Gautsch bei Leipzig.

**J. Mann**, militärr., für Lager und Versandt. Carl Schneider, Tabakfabrik, Hildesheim.

Für mein Manuf., Confect- und Colonialw.-Geschäft auf dem Lande suche ich p. 1. August event. früher einen jüng. **Verkäufer**. Gef. Offert. m. Photogr. u. Gehaltsanspr. erbeten. A. Zietsch, Gorleben a. Elbe.

Zum 1. Juli er. nicht zu jungen **Lageristen** bei gutem Gehalt. Bew. aus der Mühlenbranche erhalten den Vorzug. Kornhaus Beetzendorf i. Altm.

Unverh. **Kaufmann** als Lagerist p. 1. Juli od. 1. August a. J. F. Weber, Nachfolger, Halle a. S.

Wünsche f. mein Holz-, Baumaterialien- und Kohlen-Gesch. einen **jungen Kaufmann** p. 1/8. E. Osske, Heitstedt.

### Landwirthe.

**Fürster, Jäger und Gärtner.**

**Inspector** sof. Amtsrath C. Wentzel, Teutschenthal.

**Verwalter.** Domäne Helfta b. Eisleben.

**Verwalter** f. Gut v. 1800 Mrg. Prov. Sachs., ca. 28 J. alt. Geh. 800 M. Off. unt. T. 941 Exped. d. Zeitung.

**Hofverwalter.** Geh. 500 M. Dom. Goerzig (Anh.).

**Verh. Gutsstellmacher** z. baldigen Antritt gesucht. Lohn nach Ueber-einkunft. Off. E. 970 an d. Exped. d. Blattes.

**Jagdaufseher**, unverh., energ., mögl. ged. Soldat, wird zum 1. Aug. od. 1. September z. Beaufsichtigung von 7000 Mrg. Feldjagd gesucht. Geh. 70—75 M. monatlich. Off. unt. B. D. 22. 474 an d. Exped. d. Magdeburger Zeitung.

Eine an der Bahn gelegene Zuckerfabrik Anhalts sucht zum baldigen Antritt einen durchaus energischen **Hofaufseher**. Der etwas schreibgew. ist und zeitweise den Waagemeister vertreten kann. Handwerker bevorz. Bisheriger Stelleninhaber erhielt Waagemeisterstellung. Schriftliche Angebote sind unter R. 980 an die Exp. der Magdeburger Zeitung zu richten.

Zum 1. October wird f. ein gröss. Gut der Prov. Sachsen ein verheir. von seinem Principal persönlich sehr gut empfohlener **Inspector** gesucht. Gehalt 2500 M. Off. unt. A. 987 an die Exped. d. Magdeburger Ztg.

Zur Vertretung des erkrankten Wirtschaftsbekanntesten wird zu gleich ein erfahrener, gut empfohlener junger Mann als alleiniger **Verwalter** gesucht auf der Domäne Bobbe bei Wulfen in Anhalt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind einzusenden.

### Beamte, Werkführer und Gehilfen.

**Reise-Inspector** f. Haftpflicht-Abth. „Allianz“ General-Agentur Magdeburg.

**Bibliothekar** an der Murhard'schen Bibliothek der Stadt Cassel. Bew. m. Anschlussprüfung eines akadem. Studiums. Anf.-Geh. 3000 M. st. b. 7000 M. Meldg. b. 15. Aug. Der Verwalter der Murad'schen Stiftung, Brunner, Stadtsyndikus.

**Schlachthof-Inspector.** Geh. 3000 M. st. b. 4000 M., fr. Wohng. Meldg. m. Gesundheitsattest b. 30. Juni. Der Magistrat, Breslau.

**Techn. Director** b. d. Tode'schen Papierfabr. pr. 1. October. Off. m. Anspr. an Rechtsanwalt Dr. Römisch, Dresden, Johannisstr. 23.

**Bauführer** f. die Leitung eines grösseren Villenbaues in Mosbach a/N. pr. Anfang Juli gesucht. Offert. m. Zeugnissen u. Gehaltsanspr. b. 25. Juni an Director Heinrich Häber in Mosbach a. N.

**Armen-u. Krankenhaus-Verwalter.** Geh. 1000 M. st. b. 1500 M. fr. Wohng. etc. Bew. nicht über 35 Jahr alt, verheirathet, mögl. Lazarethgehilfe. Meldg. b. 15. Juli. Der Bürgermstr. zu Markranstädt.

Für ein renom. Uniformen- und Civilgarderobe-Geschäft wird per 1. Juli er. oder später ein tüchtiger **Zuschneider** gegen hohes Salair gesucht. Gef. Offert. m. Bild, Zeugnisabschr. u. Angabe d. Gehaltsansprüche erbeten unter J. K. 5448 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Wir suchen zum möglichst bald. Antritt einen tüchtigen, erfahrenen **Maschinenmeister**, welcher schon in Zuckerfabriken thätig gewesen und mit Reparaturen, Drehbankarbeiten sowie elektr. Anlagen vertraut sein muss. Maximalgehalt 2400 M., Anfangsgehalt nach Ueber-einkunft sowie freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Garten und bei zufriedenstellender Leistung Gratification. Höhere Schulen am Orte. Zuckerfabrik Gross-Umstadt (Hessen).

Eine gröss. Zuckerfabrik sucht z. 1. September er. einen tüchtigen, gewandten u. gut empfohlenen **Waagemeister** event. in dauernder Stellung Sattler bevorzugt. Offert. mit Angabe d. Gehaltsansprüche u. Familienverhältnisse sind unter A. W. 373 an Rudolf Mosse, Magdeburg zu richten.

**Materialien-Verwalter** für ein mittl. Gas- u. Wasserwerk gesucht. Solche, welche bereits auf Gas- u. Wasserwerken thätig waren, erhalten den Vorzug. Offert. mit Zeugnisabschr. an Städt. Gas- u. Wasserwerk, Leobschütz.

Für eine grosse Möbel-Fabrik m. Dampftrieb wird ein tücht. **Werkführer** gesucht. Nur solche, die eine grössere Werkstätte selbständ. zu leiten im Stande sind, wollen Off. mit Angabe der bisher. Thätigkeit unt. I. T. 1165 senden an Haasenstein & Vogler, München.

**Werkführer** in eine grössere Bauschreinerei sofort gesucht. Offert. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter K. L. 37225 an D. Frenz, Mainz.

Gesucht wird ein **Tischlerei-Werkführer**, der im Stande ist, die Fabrikation von Massenartikeln, besonders von Schrankaufsätzen u. dergl. einzurichten u. selbständ. zu leiten. Bewerber mit Kenntnissen in der Bau- u. Möbelschlerei bevorzugt. Offert. unter „Werkführer“ an „Invalidentank“ I, Grossenhain.

**Tischlerei-Werkführer** für grössere Möbelfabrik, nur erste Kraft, bald gesucht. Offert. unt. D. J. 3930 an Rudolf Mosse, Dresden.

**Geschäftskutscher** sofort. Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82.

**Schlosser** auf Kunstschmiederei. Ferd. Kayser, Leipzig, Alexandersstrasse 5/7.

**Gebüth Kupferschmied** als Blech-Modell-Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. Offert. unter C. U. 243 a. d. Exped. d. Ztg.

**Fabrik-Kupferschmied** p. 1. oder 15. Juli. Off. m. Anspr. Mitscher & Co., Zuckerfabrik, Lützen.

**Kassendiner** f. gross. Bankgesch. in Magdeburg z. 1. August. Bewerb. mit wenig Familie. Meldg. unter W. T. 239 Exped. d. Magdeburger Ztg.

**Schreiber** mit guter lateinischer Handschrift sofort gesucht. Mit Schriftprobe zu melden. C. Herm. Serbe, Leipzig, Windmühlenstr. 44. II.

**Junger Schreiber**, ca. 16 Jahre, für ein Fabrikcontor nach Brandis möglichst sofort gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. unt. Z. 2567 an die Exped. d. Leipziger Tagebl. erbeten.

Suche zum 1. Juli einen tüchtigen, soliden **Gehilfen** für alle Fächer des Backgeschäfts. Offert. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erbeten. Edmund Voigt, Conditorei u. Café, Rudolstadt i. Thür.

Suche p. 1. Juli einen unverheir. herrschaftl. **Diener**. Zeugnisabschr., welche nicht zurückgesandt werden, an Oberamtman A. d. Weibezahl, Dom. Iherstedt i. Anh.

### Weibliche.

**Junge Contoristin**, die perfect stenograph., gesucht. Selbstgeschrieb. Offerten an Techn. Verlags-Anstalt, Leipzig, Gottschedstrasse 18.

Gebildete Dame, in einfacher und feinsten Küche erfahren und selbst thätig, als **Vorsteherin** der Küche f. ein feines Sanatorium in einem Vorort Berlins sofort gesucht. Off. an Sanatorium Birkenwerder b. Berlin.

Gesucht eine gesunde, alt. **Kinder-gärtnerin** f. 3 Knaben von 7—10 J. die Schularbeiten beaufsichtigt und sich im Haushalt nützlich machen kann, pr. 1. od. 15. Juli. Meldg. an Frau Kommissionsrath M. Dünnhaupt, Dessau i. Anh.

**Tüchtige Kaffeeküchlin** w. gesucht. Restaurant Zoologischer Garten, Halle a. S.

Die eingetragenen Bewerber haben sich um vorstehende Stellen direct zu bewerben.

### Bei brieflichen Anfragen

an die Redaction und Weiterbeförderung der Offertenbriefe sind 20 Pfg. in Marken beizufügen.

Die Redaction.

# Der Kampf der „Halle'schen Reform“

ist ein außerordentlich schwerer, Feinde ringsum! Wer sich offen als Freund der „Halle'schen Reform“ bekennet, ist, ebenso wie wir, mancherlei Anfeindungen durch Jüde und Genossen ausgelegt. Das Judenthum weiß, daß wir fürchterlich gegen seinen Einfluß kämpfen, daher seine Feindschaft gegen uns und alle, die zu uns stehen. Die Vorgänge der jüngsten Zeit zeigen wieder deutlich, wie unbedingt notwendig es ist, daß die dunklen Wege des Judenthums stets in das rechte Licht gerückt werden.

Für die schaffenden Stände des deutschen Volkes kämpft die

## „Halle'sche Reform“.

Der Landwirt, der Handwerker, der Kaufmann, der Beamte, sie alle haben in der „Halle'schen Reform“ eine Fürsprecherin. Der werthtätige Mittelstand in Stadt und Land fördert seine Interessen am nachhaltigsten, wenn er diejenige Zeitung selbst liest und für deren Verbreitung wirkt, die in erster Linie der Macht der jüdischen Hochfinanz entschieden und rücksichtslos entgegentritt: Das thut die „Halle'sche Reform“.

Der Abonnementspreis für drei Monate bei der Post 1,50 Mk. excl. Bestellgeld. Für den Stadtbezirk 1,50 Mk. frei ins Haus.

## Deutsche Männer und Frauen,

unterstützt uns in unserem Kampf! **Werbet neue Leser** für die „Halle'sche Reform“, damit unser Wahrspruch in **alle Kreise unserer Bevölkerung dringe!** Der Macht des Judenthums müssen wir Deutsche einmüthig und thätigst entgegenreten, daher vorwärts im Kampfe für **des deutschen Volkes Recht!**

Redaction und Verlag der „Halle'schen Reform“.



**Rechts- und Steuer-**  
Sachen, sowie  
**Testamente, Verträge**  
jed. Art werden sachgemäß bearbeitet durch

**C. Schröder,**  
Bolskanwalt,

Als Partei-Vertreter bei Gericht zugelassen.

Mittelftraße 6II.  
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.



## Baumeister

gesucht, welcher auf seinem Grund u. Boden große

### Stallungen

erbaut und solche vermietet. Die innere Einrichtung würde ich auf meine Kosten herstellen. Offerten sub K. V. 101 „Invalidendank“, Leipzig.

**Diplomirter  
Berg-Ingenieur**

mit reichen praktischen Erfahrungen im Braunkohlenbergbau und  
durchaus vertraut mit der Breitschiffabfuhr wird als

**technischer Director**  
für ein Braunkohlenwerk gesucht.

Reflektanten werden gebeten, ausführliche Bewerbungen mit  
Angabe von Gehaltsansprüchen und Referenzen zc. unter Ein-  
sendung von Zeugnisabschriften u. Photographie unter L. 2202  
an G. L. Daube & Co., Köfn., zur Weiterbeförderung einzusenden.

## Special-Ausschank.

Ein besseres Restaurant für tüchtigen Wirth zu vergeben.  
Caution 5000 Mk. Brauerei-Zuschuß. Off. an O. Sebald, Biergroßhandl., Halle a. S.

## Günstige Gelegenheit für Wirthe! Ein Ball-Stablißement

ersten Ranges mit großer Bühne, elektrischer Beleuchtung, ist wegen Todes-  
falls und Krankheit sofort zu verkaufen.

A. Hohmann, Bernburg a. S., Gr. Einfeidelgasse 9.

## Verkauf eines Ackergrundes in Könnitz (Altm.)

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein in Könnitz belegenes

**Ackergrund**  
in Größe von 119 ha 87 a 82 qm zu verkaufen und zwar in einzelnen Parzellen. Reflektanten, welche Theilstellen in beliebiger Größe zu kaufen beabsichtigen, mögen mit mir vom 15 Juni cr. ab in Unterhandlung treten. **Basistellen** sind auf den einzelnen Plänen, sowie im Orte preiswerth abzugeben, auch ist der Stammhof für zwei Besitzer einzurichten. Der Verkaufstermin für **sämmtliche Grundstücke** wird auf den **1. und 2. Juni 1901,**

**Vormittags 9 Uhr,** angelegt und bitte ich sämtliche Käufer, sich am genannten Tage bei mir zur Abgabe von Geboten einzufinden. Unterhändler sind verboten.

Könnitz, im Juni 1901. W. Ollendorf.

## Wichtig f. Restaurateure und Oberkellner!

Am 29. Juni d. Js. kommt vor dem Königl. Amtsgericht Hannover das an der Osterstraße das. belegene Grundstück

### Bruns Hôtel

zum Verkauf und bietet sich für strebsame Leute Gelegenheit, durch Ankauf desselben sich eine sichere Existenz zu gründen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Rechtsanwalt Pfeiffer, in Hannover, Georgstraße No. 34.

## Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren. <b>W. F. Wollmer,</b> gegründet 1769. Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.	Möbel, Spiegel und Polsterwaren. Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6. Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40, Nähe am Markt.	Schuhwaren. Emil König, Schmeerstrasse 27.
H. Schnee Nachf., A. Ebermann. Grosse Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	G. Schaible, Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.	Filzhüte, Strohüte u. Mützen. Aderhold & Müller, Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.
Alexander Blau, Leipzigerstrasse 99. Tapisserie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	Tapeten und Linoleum.	Damenhüte und Putzartikel. Petzsche & Oelkers Leipzigerstrasse 14.
Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren. C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.	G. Frauendorf, Schulstrasse 3.	Louise Götz, Kleinschmeden 6, Eingang gr. Steinstrasse.
Robert Plötz, Leipzigerstrasse 17.		Schnitt- und Wollwaren. Bertha Berndt, Markt 9, neben der „Börse“.

Aus Nah und Fern.

Die jüdischen Blätter veröffentlichen wie alljährlich, auch diesem Jahr eine Liste solcher Kader- und Kurat, wo trumme Nasen und trumme Beine nicht mit dem gemüthlichen Respekto behandelt werden.

Die Kohlenhändler sind schon wieder an der Arbeit. Der Niedergang der Industrie hatte ein Sinken der Kohlenpreise zur Folge.

Das durch den Tod des Grafen Willy Bismarck erlebte Königsberger Oberpräsidium soll wie das Blatt des Juden Ruben Manasse erfährt, vorläufig nicht wieder besetzt werden; die Besetzung habe seine Güte, da das Oberpräsidium sehr leicht durch den Regierungspräsidenten unter Aufsicht des Oberpräsidialrates verwalten werden könne.

Das Könitz wird aufgeräumt. Der Oberstaatsanwalt ist verjagt und der Gymnasialdirector ist pensionirt worden, und jetzt meldet die ministerielle „Berl. Corr.“: „Dem Landrath Freierern v. Zedlitz und Neufick zu Könitz ist vom 1. Juli d. J. ab die commissarische

Verwaltung des Landrathsamts im Landkreise Linden, Regierungsbezirk Hannover, übertragen worden.“

Die Kage läßt das Maulen nicht, der Jude nicht das Bescheiden. Diese Behauptung hat wieder einmal ein Jude bekräftigt: Berlin, 19. Juni. Wegen Untreue hatte sich gestern vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I ein Angestellter des Waarenhauses Zandorf zu verantworten. Er beklagte dort einen hervorragenden Vertrauensposten. Sein eigenes Vermögen in Höhe von 36,000 M. hatte er dem Geschäft zur Verfügung gestellt und verfaß gegen ein Jahresgehalt von 8000 M. und 20,000 M. Speien das Amt eines Einkäufers. Er hatte für die Abfertigung „Leinen“, Wollenaaren und Damenwäچه“ die Einkäufe der großen Waarenposten auszuführen und war darin sein eigener Herr, denn die Firma muß sich darauf verlassen, daß die Einkäufer nach ihrem besten Wissen und Gewissen die Zureifer der Firma wahrnehmen. Der Angeklagte hat es nun wunderbarer Weise verstanden, einen Posten Waare, die er angekauft hatte, im Werte von 27,000 M. durch die Firma bezahlen zu lassen, ohne daß diese in den Besitz der Waare gekommen war. Er hat die Waare nicht an die Firma, sondern an einen Spediteur abgeben und dort lagern lassen. Die Faktura hat er in das Fakturbuch hineingeknüttelt, nachdem das damit betraute Mädchen auf sein Verlangen den Ankaufstempel aufgedrückt hatte, und dann hat er den ganzen Posten vom Spediteur aus zu eigenem Nutzen verkauft. Als die Sache heranstam, ist er nach der Schweiz gegangen, aber zurückgekehrt, als ein Steckbrief hinter ihm erlassen wurde. Die Firma Zandorf hat eine Strafanzeige nicht erstattet, vielmehr ist die Staatsanwaltschaft durch eine anonyme Denunziation von dem Sachverhalt unterrichtet worden. Der Angeklagte hat der Firma nicht nur die 27,000 Mark, sondern im ganzen 42,600 M. bezahlt, denn die Firma Zandorf verlangte noch Zinsen, Ersatz für entgangenen Gewinn u. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage und den überbollen Ausgleich des ungerichteten Schadens beantragte Rechtsanwält Baron eine möglichst milde Strafe für den gefändigten Angeklagten. Der Gerichtshof bewies dieselbe auf ein Jahr Gefängnis.

Hamburg, 19. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser übergab dem Generaldirektor Balkin seine Photographie mit der eigenhändigen Widmung: „Dem weiblickenden, unermüdblichen Bahnbrecher für unseren deutschen Handel und unsere Ausfahr.“ — Ob nunmehr Hr. Balkin bald an die richtige Stelle kommt? — Aus Thüringen. Auf dem Wollmarktsplatze in Arnstadt wurde der Verkauf von Limonaden unterjagt, da festgestellt wurde, daß fast alle Limonaden nicht den vorgeschriebenen Procentfaß an Himbeerfaß hatten. Ist in Halle schon einmal eine solche Unerjuchung vorgenommen worden?

§ Gegen die Schwindel-Anktionen hat das preussische Ministerium des Innern eine Polizei-Berordnung ausgearbeitet. Die Bestimmungen sollen „außerordentlich scharf“ sein. Die betriebsame Kasse wird sich jedoch auch um sie herumzudrücken wissen.

Nicht nur der König von England, sondern auch der Gar soll den im Juli stattfindenden Paraden bei Mainz beizohnen wollen, da er um diese Zeit in Darmstadt weilen werde. Vielleicht kommt nun Nikolaus II. gar nicht oder erst später in die heftige Residenz.

Kaiser Wilhelm hat zum Ansehen an den 16. Juni dem Fürsten Herbert Bismarck die Uniform der Garde-Drägoner verliehen, in der sich der Sohn des „großen Dieners“ gar nicht übel annehmen wird.

In der Post. Ztg. vom 12. Juni findet sich folgendes Inserat: Zu das Handelsgericht des Igl. Amtsgerichts I zu Berlin ist in Abtheilung B am 7. Juni 1901 folgendes eingetragen worden: Nr. 1443 Cohn u. Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung . . . Geschäftsführer sind: Abraham Heine, genannt Adolph Blumenthal, Kaufmann in Berlin, Salomon Isaac, genannt Siegmund Warburg, Kaufmann in Charlottenburg, Salomon Jakob, genannt Siegfried Gumprich, Kaufmann in Hamburg, Peino Schwabe, Kaufmann in Halle. . . Unter den Gesellschaftern wird dann außer diesen weiter angeführt der Kaufmann Samuel Abraham, genannt Sam. Schlomer. — Wie heißen denn diese Herren nun eigentlich? fragt die „Staatsbürgerz.“, und wer hat sie Blumenthal, Warburg u. s. w. „genannt“? Und welche Sicherheit ist vorhanden, daß sie nicht plötzlich wieder anders „genannt“ sind?

Die meisten Hunde zählt Frankreich, nicht etwa unser geliebtes deutsches Vaterland. Während nämlich Frankreich 2,863,000 Hunde besitzt, zählt Deutschland deren nur die Hälfte. In Frankreich treffen auf 1000 Einwohner 75 Hunde, in Deutschland dagegen nur 31. Freilich sind dabei nur die vierfüßigen gezählt.

Die Seelstadt Leipzig hatte am letzten Mittwoch 7 Selbstmorde zu verzeichnen. Unter den freiwillig aus dem Leben Geschiedenen befindet sich auch ein 13 jähriger Schulbub, der aus Jürzt vor Strafe wegen Unterrichtsfehlmängzung zum Stricke griff. Folge der Ueberkultur!

Berthelm contra Litz, Berlin, 12. Juni. Die von juristischen und kaufmännischen Kreisen mit großer Spannung erwartete Verhandlung in der Proceßsache des Waarenhauses A. Berthelm gegen das Waarenhaus Hermann Litz hat heute vor der 14. Handelskammer des hiesigen Landgerichts stattgefunden. Die Firma Berthelm wurde durch die Rechtsanwälte Magnus und Welschlohn, die Firma Litz durch Justizrath Seligsohn 1. und Rechtsanwält Dzialosynski vertreten. Die Klägerin behauptete

„Aber Papa, es ist ja gar keine Gefahr dabei, es ist ja nur eine leichte Grippe.“

„Na die Fragensüß!“ polterte Mahnte zur stillen Heiterkeit Dehmes hervor, „is bet to glöben, immer möten je wat unnernehmen, minnewegen fährt to, wenn ji dörrcht versuppen wilt!“

„Dürste ich vielleicht die Damen begleiten, Herr Mahnte?“ legte sich Dehme in's Mittel. Ein dankbarer Blick Marie's belohnte diese Worte.

„Meinetwegen, ich für meinen Theil verzichte auf diesen hygienischen Versuch.“

„Problematischer Koal, muß es heißen!“ flüsterete Dame Auguste dem Gatten zu, doch laut genug, um von Marie und Dehme verstanden zu werden. Letzterer unterzog seine Cigarette einer eingehenden Betrachtung, während letztere verlegen ihr Taschentuch an den Mund brachte.

„Na meinetwegen!“ brummte Mahnte, „ich gehe dieses Vergnügen aus dem Wege, allseits glückliche Reise.“ Mit langen Schritten ging er die Mole hinunter nach seiner Wohnung, um dort bei einer Zeitung sanft einzunicken, während Damen mit Dehme ein Boot bestiegen und von einem Kofen geleitet, bald auf den leicht bewegten Wogen dahin glitten.

Wie lange Herr Mahnte sanft in dem Lehnstuhl auf seiner Veranda geschlummert war, er wußt selbst nicht. Es wurde ihm so kühl, als er plötzlich erwachte. Der vorher so heitere Himmel war mit dunklen Wolken umhüllt, die ein pfeifender Wind dahin jagte und aus welchen einige große Tropfen ihn bereits benetzt hatten.

„Des fehlt man noch, Frau und Kind ist de See!“ rief Mahnte und eilte, die Zeitung aufstreichend, in das Zimmer. Wie trostlos und einsam kam es ihm vor. Es litt ihn nicht drinnen, er hüllte sich in seinen Regenmantel, schloß den Jagdhut auf und eilte nach der Mole, nach dem Verbleib der Seinen zu schauen.

Der Sturm war stärker geworden und noch immer im Wachen begriffen. Weiße Schaumkämme warfen die Wogen, die mit lautem Getöse gegen die Mole brandeten, um dann getroffen gegen den Strand zu rollen. Zahlreiche Vabegäste waren an der Spitze der Bole verjammelt und spähten auf das wild bewegte Wasser.

„Dort ist ein Boot“, rief eine Stimme.

„Wo?“ eine andere.

„Das ist der junge Herr mit den beiden Damen!“ ein anderer.

„Wo — wo?“ stöhnte Mahnte.

„Dort drüben rechts, jetzt ist es gerade in den Wellen verschwunden, da, jetzt können Sie das Segel sehen.“

Mahnte erblickte in nicht zu weiter Entfernung das Boot, in dem die Seinigen waren, mit den Wellen kämpfend. Bald tangte es auf den weißen Schaumkämmen hoch oben, die es wie einen Spielball emporwirbelten, bald sah man kaum die Spitze des Mastes in der wogenden Wassermenge. Jetzt tauchte es dicht vor der Mole auf, der Vosse stand aufrecht und war damit beschränkt, das Segel zu bergen, während Dehme mit kundiger Hand das Steuer lenkte. Pfeilgeschwind kam das Fahrzeug herangejohsen, es schien, als müßte es in seiner rasenden Fahrt an der Mole zerbrechen, da ein Knick, mit scharfem Bogen umfuhr er diese und glitt in ruhigem Wasser an der Seite dahin.

Mahnte hatte starr dem Schauspiel zugehoben. Jetzt kam Leben in ihn, gestigelten Fußes eilte er zur Landungsbrücke. Tiefend stiegen die Damen herauf.

„Die Angst!“ flüsterete die Gattin und hing sich schwer an seinen Arm, während Marie rief:

„Ach wie schade, Papa, daß Du nicht dabei warst,

es war herrlich, großartig, und Herr Dehme versteht zu steuern, daß es eine wahre Lust ist.“

„Na, der Herr versteht den Krant!“ betraufte der alte Lofe und klopfte Dehme wohlgefallig auf die Schulter, „dat Wäber kam von Osten fir, mir haren moog to döhn, det wir wärren ram famen find.“

„Sie kommen doch heute abend zum Abendbrot?“ rief Mahnte dem Retter der Seinen zu, als dieser mit kurzem Gruß davoneilte.

„Gewiß, ich will mich nur jetzt schnell umziehen.“ Die Damen hatten es ebenfalls sehr eilig nach Hause und Herr Mahnte blieb allein.

„Gute Gelegenheit hüt Abend ein Budel Schlampagner un de Lädenrettung to trinken!“ dachte er und blickte nach dem Hotel, wojehst man jeben die Lichter im Speisesaal angündete.

Pünktlich stellte sich zur großen Freude der Familie Herr Dehme zum Abendbrot ein und nahm dankend die Einladung zu einer Flasche Sekt an. Es war recht anmüt und als man zu später Stunde heimging, Dehme führte Marie und ging zientlich weit von den Eltern darauf, meinte Mahnte:

„Du Gultin, der Dehme gefällt mich, ein ganz reputirlicher Herr ist er auch und außerdem Offizier, wenn auch nur Reserveoffizier und Geld muß er auch haben, was meinst Du Gultin?“

„Na, dann kann ja die Geschichte losgehen, mich soll er als Schwiegerjohr recht sein!“

Acht Tage war man nun schon mit einander. Die jungen Leute fanden entchieden Gejallen an einander und als einmal Morgens Dehme Marie im Badewaldchen traf, war es zu einer Ansprache gekommen. Die Eltern hatten dies wohl erwartet, denn Herr Mahnte war nicht sehr eritaunt als man ihn Dehme meldete und dieser um die Hand seiner Tochter bat, die mit Freuden gewährt wurde. (Schluß folgt.)



# Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

## Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. etc. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergepaltene Beil.-Seite 15 Feinnige alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 25.

Halle a. S., den 22. Juni 1901.

8. Jahrgang.

### Zur Emancipation der Juden.

Da die Juden trotz der vielen jüdischen Demancipationsvereine gegen den Antisemitismus nichts ausdrücken und dessen Ausbreitung nicht hindern können, suchen sie mit allen Mitteln die wirtschaftliche Macht vollständig an sich zu reißen, womit sie alle anderen Defekte, die sie den westlichen Kulturen „voraus“ haben, verdecken zu können glauben. Diesem Zwecke hat auch der neue, erst kürzlich in Berlin nach dem Muster der berühmten „Alliance israélite“ gegründete Judenverein zu dienen. Leider ist es kaum zweifelhaft, daß das Judentum noch lange nicht den Höhepunkt seiner Macht und seines Einflusses erreicht hat, obwohl heute schon aus allen Ecken und Enden das Judentum herauschaut und so ziemlich Alles schon verjudet ist.

Sogar ehemalige Anhänger der Judenemancipation bejahern, allerdings nur im Stillen und im Kreise guter Freunde, das totale Ueberjähmen Deutschlands durch die beschnittenen Asiaten. Da ist es doppelt lehrreich, die Ansichten von wirklich freidenkenden und unabhängigen Männern aus jener Zeit kennen zu lernen, als die Frage der Judenemancipation in Deutschland erst in Fluß kam. Unter diese Männer rechnen wir den berühmten Gelehrten Friedrich Christoph Dahlmann, der seiner freisinnigen Richtung wegen 1837 mittels Zwangspasses aus der preussischen Monarchie ausgewiesen wurde, also nichts weniger als den Reaktionen zugeführt werden darf. Derselbe schrieb über die vollständige Gleichstellung der Juden: „Wir werden nicht leicht durch einen Sprung dahin kommen, diejenigen als uneres Gleichen zu betrachten, welche eine ganz andere Vorzeit haben, ganz verschiedene Lebensweise, ganz verschiedenen Unterricht, wenigstens der Mehrzahl nach, und bei denen, um nach das nicht zu verstehen, das was wir Standesehre nennen, sich im Allgemeinen noch gar nicht findet. Sie müssen uns notwendig Garantien geben, daß sie nicht den Vortheil allein für sich nehmen, den den Verdiensten aber sich entziehen. Dazu genügt aber keine geistliche Vorchrift, sie selbst muß in den Ueberzeugungen vorbereitet werden. . . Und ist denn auch nicht die religiöse Ueberzeugung der Christen zu ehren, die sich dagegen sträubt, einen Eid in die Hände eines israelitischen Richters abzulegen? Oder ihr politischer Glaube, der sich so leicht nicht darin ergeben möchte, sie als Landtags-Deputirte zu sehen? Also auch für den eifrigsten Freund der Israeliten bedarf der Begrenzung viel zu viel, ist viel zu vag und bedarf der Begrenzung, der Abstufung des Unterschieds unter den Individuen selber nach Maßgabe ihres Betriebes.“

Die z. B. den Schacher oder sogenannten Nothhandel fortreiben, können nicht gleichen Rechts, nicht einmal freizügig sein. Die Funktionstätigkeit bedarf anderer Schranken, besonders aber das Recht, Landeigentum zu kaufen, denn es ist nicht zuzulassen, daß der Israelit Land kaufe, um es als Waare wieder zu verkaufen, er muß an Jahre des Besitzes gebunden werden, an eigene Bearbeitung auch, soweit thunlich, durch Mitglieder seines Stammes. Ferner darf doch gewiß kein Israelit Patronatsrechte über christliche Kirchen und Schulen üben, wie wohl solch ein Fall leider nicht unerhört ist. Auch Häuser würden sie nur zu eigenen Betrieben kaufen dürfen. Außerdem wird auch wahrscheinlich ausländischen Israeliten die Einwanderung um so mehr zu erschweren sein, je mehr man für die inländischen thut.“

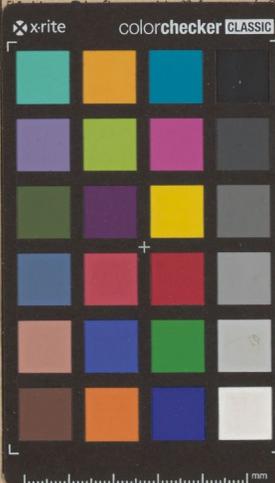
Dahlmann war dabei kein Antisemit; er vermeidet sogar ängstlich den Ausdruck „Juden“. Was würde aber dieser Mann gleichwohl heute sagen, wo die Juden-Emancipation ihre Früchte zeitigt, wo der Einfluß der Juden, die jüdische Demoralisation und Korruption überall auf allen Gebieten des öffentlichen

Lebens sich zeigt und wo die Christen immer mehr zu Gelerten des Judentums herabsinken? Die Befürchtungen, die Dahlmann an eine Emancipation der Juden knüpfte, sind in verstärkter Maße eingetroffen. Die Juden haben ihre Gleichstellung mit den anderen Nationen von allem Anfang an dahin verstanden, daß sie eine bevorrechtigte Sonderstellung genießen sollten und darum haben sie auch jedesmal, sobald die christlichen Völker sich auf gleichmäßigem Wege gegen diverse dem Stamme Juda eingepflanzte „unmoralische Gelliste“ zu schützen suchten, über Judenverfolgung geklagt und es durch ihr immerwährendes Geschrei, ihre großen Geldsäckel und die Knechtlosigkeit der Christen wirklich erreicht, daß sie heute thatsächlich eine privilegierte Sonderstellung genießen, an der zu rütteln, nur dem allerhöchsten Antisemiten einfallen kann.

Der Jude ist sich in seinem Hohen auf seine Geldsäckel, seine Macht und seinen Einfluß die vielen Jahrhunderte her übrigens gleich geblieben. Auch vor seiner Emancipation hat er sich nicht geschert und war keineswegs verlegen, die Macht seines Geldes im öffentlichen Leben wirten zu lassen. Schon der Römer Cicero hat in seiner Rede für den Statthalter von Asien, Valerius Flaccus, der von den Juden verklagt worden war, dem Anwalt des Klägers gegenüber sich zu der Aeußerung veranlaßt gesehen: „Du weißt wie groß die Macht der Juden ist, du kennst ihre Einigkeit und ihren Einfluß in den Volksversammlungen. Ich muß leise sprechen und nur so laut, daß die Richter es verstehen; denn es fehlt hier nicht an Leuten, welche die Juden gegen mich und gegen jeden besseren Bürger aufheben.“ — Diese Worte sind auch für die Gegenwart gesprochen, jedoch mit dem Unterschied, daß die Christen den Juden gegenüber größere Knechtseelen sind, als der Lesetere Cicero. Auch heute noch verfolgen die Juden Leben, der ihrer Annäherung, ihrer Freiheit und ihrem auf eine jüdische Vorherrschaft gerichteten Streben entgegentritt, noch ebenso mit unaussprechlichem Hass, wie zur Zeit Cicero's. Und auch heute noch giebt es Nicht-Juden genug, die ihre Glaubens- und Volksgenossen an Israel auszuliefern zu jeder Zeit bereit wären.

### Halle.

Während der Ausstellung ließen wir durch unseren



Einladung zum selben ist im Schjeins. — Magare dürfen zeit ausüben, Montag vorgerger Straßeß der Mannhand Gegenbratenleitern, edoch Stand. des Geleßes zur Waadegitimationsnachdem der worden war, Schaben hat

Anstellung VertrauensMontag den schloßbrauerei wirthen zurug gewonnen, den in der n bedrängten zu kämpfen

Wenn auch der Saal nicht überfüllt war, so mag der Grund darin gelegen haben, daß viele Landwirthe gezwungen waren, frühzeitig wieder abreisen zu müssen, andere aber der Stadt den Rücken kehren, weil die Geldschneiderei zu weit getrieben worden war. Die Männer aus der Stadt hatten geglaubt, die Landwirthe würden allein den Saal füllen, waren deshalb bescheiden ferngeblieben. Diese Meinung hatte sich als eine irrige bewiesen, dennoch war der Festabend gut besucht.

Der Abend wurde dadurch verschönert, daß die hiesige Artillerie-Capelle in Paradeuniform concertirte. Der Festredner, Abgeordneter Herr Kiebermann von Sonnenberg behandelte das Thema: „Der deutsche Bauer und seine Feinde“ in fesselnder Weise. Hochentzückt über das Dargebotene verabshiedeten sich die Landwirthe von dem Festredner und dem Festcomité. Da viele hiesige Bürger diesem Festabend nicht beigewohnt haben, wollen wir ihnen wenigstens das Programm vorführen und hoffen wir, daß, sobald wir wieder rufen, unsere Freunde und Gönner sich nicht abhalten lassen, an den Festlichkeiten theilzunehmen.

Das Programm lautete:

#### I. Theil.

1. Fanfare: Sie gut Brandenburg allwege. Begrüßung durch den Vorstehenden.
2. Heil dir im Siegerkranz.
3. Altpreussischer Marsch: I. Bataillon Garde. Festrede des Abgeordneten Herrn Kiebermann von Sonnenberg.
4. Deutschland, Deutschland über Alles.
5. Ehrenhymne.

#### II. Theil.

6. Reitermarsch der Pappenheimer Kürassiere.
7. Ich bin ein Preusse, kennt Ihr meine Farben? Ansprachen aus der Versammlung.
8. Polypourri 1870—71, von Saro.

\* Auf der Wanderversammlung deutscher Landwirthe in Halle erklärte Prinz Friedrich als Vertreter des Kaisers, das Wohlwollen des Kaisers gehöre besonders der Landwirtschaft, was aber nach den neuesten Berichten über die Zollfrage zum allermindesten sehr fraglich ist. Der Landwirtschaftsminister und ehemalige Postgeneral und Generala. D. Roddieski meinte denn auch nachher sehr vorfichtig, er wünsche eine „verständnißvolle Vereinigung“ von Landwirtschaft, Industrie und Handel. Wenn an dieser „verständnißvollen Vereinigung“ die Landwirtschaft nur nicht kaputt geht! Es sind alle Ansichten dazu vorhanden. Der Minister hat kürzlich die Wirtschaften von Zimmermann in Lauchstedt und Denkersdorf aufgesucht. Dort wird er wohl gefunden haben, daß alle Buttertöpfe voll waren. Wenn aber der Minister sich soweit herabgelassen hätte, auch einmal eine ärmere Bauernhütte aufzusuchen, dann hätte ihm der Contrast nicht entgegen können, dann hätte er sicherlich gefunden, daß der Kleinbauer ein recht geplagter Erdennurm ist. An dessen Tische hätte er mitessen sollen, da hätte er den richtigen Geschmack von echter Bauernkost mitgenommen. Auf der Domäne ist sicherlich das Beste aufgetischt worden, wobei von „Nothleiden“ nichts zu merken ist.

\* Die Ausstellung hat ihre Pforten geschlossen, es herrscht nun in der Stadt die übliche Ruhe. Das Dargebotene hat allgemeine Ueberbahrung hervorgerufen und werden die Aussteller wohl ihre Rechnung gefunden haben.

Die Brauerei, die als Unternehmerin galt, hat wohl den erhofften Schlemmer nicht erlebt, da ihr der Bierstern nicht hold zu sein schien. Die in der Ausstellung eingeführten Preise waren auf unverschämte Geldschneiderei angelegt. Wie will der Wirth den Umstand rechtfertigen, das Glas Bier,  $\frac{3}{10}$  gehöbrig geschritten, für 25 Pfg. feilzubieten. Das Bier bestand